

bis zu den Herren Ministern, unheimlich werden, auf der anderen Seite. Von irgend welcher versuchter Ausweichung ist hier jedenfalls nicht das Geringste zu bemerken.

Ironisch muß es aber auch wirken, wenn bei den hohen Gehältern erklärt wird: dafür müßten die höheren Beamten ja auch bedeutend höhere Hundertsätze der Einkommensteuer bezahlen. Gemach, meine Herren! das ist nicht wahr! Wenn ich von einer kleineren Summe eine kleinere Steuer zahle, so zahle ich faktisch mehr Steuer, als wenn ich von einer größeren Summe eine größere Steuer zahle (Zuruf beim Zentrum). Das ist wahr! Und es trifft nicht nur bei der direkten Besteuerung zu, sondern noch viel mehr bei der indirekten Besteuerung.

Der Herr Minister, der 120 000 M. direkt versteuert, kann damit rechnen, daß er jedenfalls diese 120 000 M. nicht restlos verzehrt und darum sie nicht restlos der indirekten Besteuerung unterwirft. Aber die in Ihrer Gehaltskala aufgeführten Gehälter der unteren Beamten werden restlos verzehrt werden, ja sie werden nicht einmal reichen, sie werden bis zum letzten Pfennig der indirekten Besteuerung unterworfen sein. Insofern ergibt sich nicht, daß die höheren Beamten mehr Steuern bezahlen, sondern daß faktisch die niederen Beamten, trotz ihrer niederen Gehälter noch höhere Steuern bezahlen, als die höheren Beamten, und zwar direkt wie indirekt. Man muß diese Begründung der Regierungsvorlage fast wie einen Witz betrachten. Das praktische Leben zeigt doch jedem, daß die Dinge eben nicht so sind, daß die Höher Bezahnten höher besteuert werden, sondern das praktische Leben zeigt heute, daß der Mann, der am allermeisten einnimmt, letzten Endes am allerwenigsten an Steuern bezahlt. Wir werden ja bei der Be-

doch nicht behaupten wollen, daß bei diesen Gehältern die unteren Beamten auch nur daran denken können, ihre Söhne eine Schlosserlehre durchmachen zu lassen. (Zuruf vom Zentrum.) Das Lehrgeld kann ein unterer Beamter von dem Gehalt nicht bezahlen und er kann seinen Sohn nicht drei oder vier Jahre lang unterhalten. Davon kann doch keine Rede sein. Mit anderen Worten: Bei diesen Gehältern können die unteren Beamten überhaupt nicht damit rechnen, daß sie ihren Kindern irgend welche Ausbildung geben können. Sie werden weder sich selbst noch ihren Kindern die Ernährung sichern, noch ihren Kindern eine Ausbildung geben können.

Nun mag es ja bei Ihrer heutigen Gesellschaftsordnung etwas durchaus richtiges und selbstverständliches sein nach der Theorie vom Herrn und Knecht, daß man unten sich scheidel und daß man oben die Privilegien erhält. Ich glaube aber nicht, daß die unteren Beamten sich grundtätig mit dieser Regelung abfinden werden, und sie werden vermutlich mit den übrigen unteren Massen eines Tages das verkörpern, was hier bei der Eröffnung des Landtags als eine nahe stehende Katastrophe so mit erwähnt wurde. (Sehr richtig! auf der äußersten Linken.) Ich glaube, daß die nahende Katastrophe diese „Gleichheit“, die sich in dieser Vorlage ausdrückt, ganz erheblich revidieren wird (Abg. Ungert: Sehr richtig!).

Dann lese ich in der Begründung, daß man darauf Rücksicht nehmen müsse, daß die besseren Kräfte dem Staatsdienst erhalten werden müßten. Das mag von Ihrem Standpunkt aus etwas außerordentlich Notwendiges sein. Ich darf Ihnen ehrlich sagen: Wir geben Ihnen alle Geheimräte für ein paar Arbeitstagen! (Zuruf vom Zentrum.)